

Bei Schüler-Mobbing: Mediation oder NBA?

Seit einigen Jahren wird der No Blame Approach (NBA) oder Support Group Approach bei Schülermobbing auch in Deutschland verbreitet und findet seine erfolgreiche Anwendung in vielen Schulen ¹ Mit dem NBA steht den MediatorInnen und den anderen PädagogInnen eine wirksame Ergänzung zur Mediation zur Verfügung. Hier sollen die Methoden und ihr Einsatz verglichen werden. ²Dabei gehe ich davon aus, dass die Gemeinsamkeit der Ansätze im nicht beschuldigenden, nicht strafenden und strikt lösungsorientierten Vorgehen besteht.

Macht

Bei Mobbing haben wir es ist grundsätzlich mit einem speziellen Machtungleichgewicht zu tun; dieses ist Bestandteil des Mobbing. Eine Person steht auf der einen Seite, eine heterogene Gruppe von anderen auf der anderen. Aus systemischer Sicht füllt das Mobbinggeschehen ein Macht-Vakuum, das aufgrund fehlender klarer Führung und klaren Eintretens für Werte wie Sicherheit und Respekt für alle entstanden ist: Mobber maßen sich eine Position an, die ihnen nicht zusteht, indem sie zumindest versuchen darüber mitzubestimmen, wer zum System (zur Klasse, Ingroup, Schule,...) dazugehören darf, und wer nicht.

Beim Konflikt zwischen SchülerInnen hingegen stehen sich die Beteiligten prinzipiell gleich mächtig gegenüber. Unterschiede mag es darin geben, wie die einzelnen ihre Macht annehmen und ausüben. Die Mediation kann dazu beitragen, hierfür Bewusstsein zu schaffen und wo nötig, einen Ausgleich herbeizuführen.

Wirkung des Mobbings/ des Konflikts auf die Beteiligten

Mobbing hat auf die Gemobbten tief greifende Wirkungen physischer, seelischer und oft auch materieller Art. Aufgrund des Machtverlusts, der Dauer und der meist verdeckten (halb öffentlichen, durch Nichtstun, z. B. Vorenthalten von Informationen, oder anonymen) Ausführung der Attacken ist der/die Gemobbte Verwirrung, Einsamkeit, Scham, Unsicherheit, Angst und Schmerz ausgesetzt. Dies führt über kurz oder lang zu somatischen Beschwerden, Leistungsunlust und -abfall sowie zu Fluchtstrategien bis hin zu Selbsttötungsgedanken. Gemobbte sitzen in der Falle. Und auch die Mobbenden sind festgefahren in immer neuen Varianten ihres quälenden Verhaltens. Dieses verschafft ihnen vordergründig Unterhaltung, im Grunde aber ist es ein untauglicher Schrei nach echter Lebendigkeit, gesunder Reibung und emotionaler Nähe.

Im eher balancierten Konflikt unter SchülerInnen treten ebenfalls Gefühle wie Angst, Wut, Scham, Einsamkeit usw. auf. Sie bergen die Veränderungsenergie, die in der Mediation dafür genutzt wird den Konflikt zu lösen. Selten führen Konflikte auf dieser Altersstufe zu den Lähmungserscheinungen, die wir bei Konflikten zwischen Erwachsenen kennen.

¹ Bund für Soziale Verteidigung: Evaluation: Der „No Blame Approach“ in der schulischen Praxis. Köln/Minden 2008; zu bestellen bzw. als Download auf der...Website zum NBA www.no-blame-approach.de

² Darstellung des NBA siehe SdM Nr. 33, S. 29-31

Die Zumutung einer Konfliktlösung

Mediation wie NBA stellen eine Zumutung an die Beteiligten dar. Aus meiner Sicht ist Mediation die größere von beiden. Denn hier wird man auch mit dem eigenen Konfliktverhalten konfrontiert und so weit es der Lösungsfindung dient, wird in die Vergangenheit geschaut, Taten, Worte und Unterlassungen auf der Sachebene betrachtet und die dabei ausgelösten Gefühle und die dahinter liegenden Bedürfnisse ans Licht geholt. Allerdings wird Mediation als freiwillig wahrzunehmendes Angebot bereit gehalten.

Beim NBA wird allen Beteiligten erspart, sich mit dem Vergangenen zu beschäftigen. Die Zielscheibe des Mobbing kann dem/der intervenierenden Erwachsenen zwar Vorfälle schildern, der Fokus liegt jedoch auf Gefühlen und Bedürfnissen. Das Gespräch findet OHNE die Mobbenden statt und dient dazu, der Zielscheibe zu signalisieren, dass man handeln möchte und deshalb ihr Einverständnis zur Durchführung des NBA braucht. Hier gilt also Freiwilligkeit nur für die eine Seite. Stimmt diese zu, so stellt die Pädagogin/ der Pädagoge eine Unterstützer-Gruppe zusammen, die sich einem Gespräch nicht entziehen darf. In diesem Gespräch – OHNE den/die gemobbte/n Schüler(in) – sammeln Mobber, Mitläufer und Zuschauer Ideen für neues Verhalten gegenüber der ehemaligen Zielscheibe und übernehmen anschließend Verantwortung für deren Umsetzung. Eine Betrachtung der Vorfälle wird völlig ausgeklammert: Allein Lösungen zählen. Relative Freiwilligkeit besteht in der Umsetzungsphase insofern, als die Unterstützer nicht kontrolliert oder zur Rechenschaft gezogen werden. Wie viele und welche Ideen sie umsetzen, bleibt ihnen überlassen.

Eine Konfrontation von Zielscheibe und Ausführenden des Mobbing halte ich den Gemobbten gegenüber für schwer zumutbar und für uneffizient. Deshalb bevorzuge ich bei Mobbing – und auch schon bei Mobbingverdacht – den NBA. Bei einer Mediation käme es zur Konfrontation, die allein schon wegen der Masse der Beteiligten eine Zumutung (auch für manche MediatorInnen) darstellte. Außerdem müsste im Vorfeld ermittelt werden, wer teilnimmt. Mit welchen Methoden? Stellen diese Methoden sicher, die Drahtzieher zu erwischen? Und wenn man es mit der Freiwilligkeit von Mediation ernst nimmt, kann man recht sicher sein, dass die zentralen MobberInnen nicht erscheinen, da sie mit Strafen und Vorhaltungen rechnen. Oder aber sie erscheinen und nutzen die Mediation, um erst einmal die vermeintliche Berechtigung ihrer Sichtweise darzulegen. Wie gesagt – das hielte ich für eine Zumutung, an der ich mich nicht beteiligen möchte.

Durchführung

Mediation kann von SchülerInnen durchgeführt werden und bleibt von A bis Z freiwillig, auch was die MediatorInnen selbst angeht. Der NBA sollte aus meiner Sicht in Wahrnehmung der pädagogischen Verantwortung von Erwachsenen durchgeführt werden, um weitere Quälereien und damit Gefahren für Leib und Seele der Gemobbten zu stoppen. Hier bringen Erwachsene in anderer Weise Autorität ein als es in der Mediation geschieht. Sie nutzen ihre Befugnisse, um die Unterstützergruppe zu bilden und sich deren Verantwortungsübernahme zu versichern. Die Durchführung des NBA kann und sollte nicht in die Hand von SchülerInnen gelegt werden.